

## **Aufgabenstellung:**

**Erzählen Sie die Geschichte weiter und finden Sie eine passende Überschrift.**

Ich kannte Lisa seit meiner Kindheit. Damals spielten wir öfter zusammen, wenn ihre Familie zu uns zu Besuch kam. Besonders meine Tante Bettina, ihre Mutter, war immer sehr nett zu mir, und es war klar, dass ich mich mit meiner Cousine auch verstand. So ist es ja üblich unter Kindern in der Verwandtschaft.

- 5 Dann aber kamen wir in die Pubertät, und Lisa wurde immer komischer. Zum Spielen hatten wir jetzt natürlich keine Lust mehr, und wenn wir bei den seltener werdenden Verwandtschaftsbesuchen zusammensaßen, hockten wir eigentlich nur nebeneinander und checkten auf unseren Handys die Nachrichten unserer Freunde und schrieben selbst welche. Während unsere Mütter und Väter dauernd etwas quasselten, was uns überhaupt nicht interessierte - die Männer über Autos und Computer, die Frauen über ihre komischen
- 10 Kolleginnen und blöden Chefs - sagten wir lieber gar nichts zueinander und hörten Musik über unsere Smartphones. Einmal, ich weiß heute noch nicht warum, schielte ich zu ihr herüber und konnte auf ihrem Display die Nachricht lesen: „Hey Lisa, ich finde dich total cool. Sven“ Lisa bemerkte, was ich tat, nahm den Kopfhörer ab und fragte schon ziemlich ärgerlich: „Was gibt's denn da zu glotzen?“ „Wer ist denn dein Sven? Muss ja ziemlich toll sein, der Typ“, entgegnete ich. Das hätte ich lieber nicht gesagt, denn Lisa schrie mich
- 15 nun an, bekam jetzt einen Wutanfall, der damit endete, dass sie und ihre Eltern vorzeitig nach Hause gingen. Tante Bettina guckte gar nicht mehr so freundlich wie sonst, aber das war mir egal. Ich war einfach nur wütend, dass Lisa sich so benommen hatte. Danach sah ich sie über ein Jahr nicht mehr und hatte auch keinen Kontakt mit ihr über das Handy. Etwas Besseres konnte mir eigentlich gar nicht passieren.
- 20 Ich hatte sie eigentlich schon ganz vergessen, als ich neulich aus der Schule kam. Nachdem ich etwas gegessen hatte, legte ich mich in meinem Zimmer auf mein Bett und ruhte mich aus. Ich hörte, wie draußen das Handy meiner Mutter klingelte, sie eine Weile mit jemandem sprach. Anschließend klopfte sie an meine Zimmertür, kam herein und teilte mir etwas verlegen mit: „Onkel Markus hat gerade angerufen. Tante Bettina hat sich das Bein gebrochen und ist eben ins Krankenhaus gekommen. Er hat mich gefragt, ob Lisa für eine
- 25 Woche zu uns kommen und im Gästezimmer wohnen kann. Er findet, dass er sie nicht so gut versorgen kann, weil er wegen seines Berufs oft nicht zu Hause ist. Dass ihr Euch früher mal gestritten habt, wäre doch jetzt wohl vergessen.“ „Und ....“, fragte ich sie schon ganz entgeistert. „Ich habe ihm Recht gegeben und gesagt, dass er Lisa heute Abend vorbeibringen soll. Ich konnte doch nicht ‚Nein‘ sagen.“ Mir fiel buchstäblich der Kinnladen herunter. „Was hat Du getan?“, brüllte ich meine Mutter fast an, „du hast die Zicke zu uns eingeladen?“
- 30

## **Überschrift: Liebe vergeht – Familie bleibt**

„Und...“, fragte ich sie schon ganz entgeistert. „Ich habe ihm Recht gegeben und gesagt, dass er Lisa heute Abend vorbeibringen soll. Ich konnte doch nicht ‚Nein‘ sagen.“ Mir fiel buchstäblich der Kinnladen herunter. „Was hast Du getan?“, brüllte ich meine Mutter fast an, „du hast die Zicke zu uns eingeladen?“

Meine Mutter wusste gar nicht, wie ihr geschieht. Ich warf sie ziemlich unfreundlich aus meinem Zimmer und knallte hinter ihr lautstark die Tür zu. Die nächsten zwei Stunden hörte man nur noch laute Musik von dort. Ich war sauer. Stinksauer! Nicht nur auf meine Mutter, weil sie erlaubt hat, dass Lisa eine Woche bei uns wohnen darf, sondern auch auf meine Tante Bettina. „Kann sie nicht auf sich aufpassen? Musste sie sich unbedingt das Bein brechen?“, dachte ich mir. Gegen Abend klopfte meine Mutter an meine Zimmertür. Von mir kam jedoch keine Reaktion, ich hörte nur, wie sie sagte: „Lisa ist jetzt da, in einer halben Stunde gibt es Abendessen.“ Ich lag auf meinem Bett und verdrehte die Augen. Da ich Hunger hatte, musste ich wohl oder übel doch nach unten zum Abendessen, obwohl ich keine Lust hatte Lisa zu sehen.

Unten angekommen saßen schon alle am Tisch. Gedrückte Stimmung durchflutete den Raum. Mein Vater hatte einen schlechten Tag auf der Arbeit und redete daher kein Wort. Lisa und ich sahen uns nicht an, jedoch spürte ich ihre Blicke, als ich auf meinen Teller starrte. Ebenso sah ich sie an, wenn sie einmal nicht in meine Richtung sah. Hübsch sah sie aus. Und so erwachsen. Eine junge Frau eben. Ihre blauen Augen und ihr blondes Haar fesselten meinen Blick regelrecht. Ich aß ein Brot und ging wieder nach oben. Auf der Hälfte der Treppe hörte ich meine Mutter rufen: „Wir wollen später noch ein Spiel spielen, willst du mitspielen?“ „Ich bin müde“, antwortete ich und verschwand in meinem Zimmer.

Ich nahm mein Handy zur Hand, schloss die Kopfhörer an und startete die Playlist in meiner Musik App. Ich legte mich auf mein Bett und schaute aus dem Dachfenster, wie die Wolken vorbeizogen. Ich schwebte in Erinnerung meiner Kindheit. Immer wieder kamen mir die Bilder vor Augen, wie Lisa und ich als Kinder zusammen spielten. Ihr Lachen hat mich damals schon verzaubert. „Warum nur?“, fragte ich mich. „Warum stört es mich so, dass sie jetzt hier ist? Unser Streit ist doch schon ewig her!“ Ich ließ die Musik weiterlaufen. Als ich auf die Uhr schaute, bemerkte ich, dass es schon elf Uhr abends war und ich am nächsten Tag Schule hatte und schlafen musste. Als ich die Kopfhörer aus meinen Ohren nahm, hörte ich von unten Lisas Lachen. Es klang wie Engelsstimmen. „Sind die langsam ‚mal fertig mit Spielen?“, fragte ich mich. Ich zog mich aus und legte mich ins Bett. Lisas Stimme war wie eine Melodie, perfekt zum Einschlafen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, bemerkte ich, ich war spät dran. Ich packte schnell ein paar Klamotten und rannte ins Bad, um zu duschen. Ohne anzuklopfen stürmte ich ins Bad rein und wer stand dort natürlich? Lisa. In Unterwäsche. „Kannst du nicht anklopfen?“, schrie sie mich an, packte ihre Sachen und verließ das Bad. Wie erstarrt stand ich da. Nur noch ein fast nicht hörbares „Sorry“ kam aus mir heraus. Kurze Zeit später hatte ich mich wieder gefangen und sprang unter die Dusche.

Eine eiskalte Dusche, genau das brauchte ich jetzt. Mutter fuhr mich in die Schule, da es mittlerweile ziemlich spät geworden war. „Danke, bis später!“, murmelte ich vor mich hin, als wir angekommen waren. Den ganzen Schultag über war ich wie weggetreten, ich hörte den Lehrern nicht zu, hatte keine Ahnung, was meine Jungs mir erzählten. Ich hatte den ganzen Tag dieses Bild von Lisa in Unterwäsche vor Augen. „Was ist los mit mir?“, fragte ich mich immer wieder. Ich bin doch nicht...? Nein! Nein! Nein! Das kann und darf nicht sein!“

Tage vergingen und ich redete mit Lisa weiterhin kein Wort. Meine Eltern verstanden sich super mit ihr. Immer wieder hörte ich sie gemeinsam lachen. Wenn sie sich unbeobachtet fühlte, starrte ich sie an und verlor mich in ihrem Lachen. Es war Donnerstagabend. Am Freitag reiste Lisa wieder ab. Ich lag auf meinem Bett, starrte durch das Dachfenster in den Himmel und im Hintergrund lief ein Kinderlied, zu welchem Lisa und ich früher immer gesungen und getanzt haben. Ich lächelte. Plötzlich klopfte es an der Tür. „Ist das wieder meine Mutter, die mir mit irgendwas auf die Nerven geht?“, fragte ich mich. Ich hörte, wie sich langsam die Zimmertür öffnete und ich wandte meinen Blick in Richtung Tür. Das Erste, was ich sah, war blondes Haar. Ich sprang auf und sagte ganz erstarrt: „Lisa...!“ „Hey, hast du kurz Zeit zum Reden?“, fragte sie schon ganz schüchtern. Ich markierte natürlich den Coolen und fragte: „Klar, was gibt's?“ Mein Herz raste und ich hatte das Gefühl, dass mein Kopf so rot anläuft wie eine Tomate. „Du weißt ja, ich reise morgen wieder ab. Mama geht es wieder besser und sie darf nach Hause“ sagte Lisa, während sie mich mit ihren blauen Augen erneute fesselte. „Ja, habe ich mitbekommen und was willst du jetzt von mir?“, kam ich ihr ganz cool entgegen. „Was ist mit unserem Streit? Ist der vergessen oder wollen wir uns jetzt ewig aus dem Weg gehen?“ Obwohl mein Herz immer noch wie verrückt raste, sagte ich: „Klar, ist vergessen, wir sind ja keine kleinen Kinder mehr, außerdem sind wir Familie, eines Tages brauchen wir uns gegenseitig, da hat Streit nichts zu suchen.“ Lisa lächelte. „Okay, super“, antwortete sie. „Danke, dass ihr mich aufgenommen habt, mach's gut!“ „Kein Problem“, nuschelte ich. Sie verließ den Raum. Immer noch wie erstarrt blickte ich in Richtung Tür in der Hoffnung, sie würde jederzeit zurückkommen. Aber das tat sie nicht.

Als ich am nächsten Morgen schweißgebadet aufwachte, musste ich mir eingestehen, dass ich mich tatsächlich in sie verliebt hatte. „Ich kann das keinem sagen, das geht nicht. Vergiss sie, es ist deine Cousine!“, versuchte ich mir immer und immer wieder einzureden. Als ich von der Schule kam, war sie Gott sei Dank schon abgereist. Ich glaube, es war das Beste, dass ich sie nicht mehr gesehen habe.

Familientreffen ging ich in der nächsten Zeit soweit wie möglich aus dem Weg. „Sie ist jetzt mit diesem Sven zusammen“, hörte ich meine Mutter erzählen. Ich schmunzelte vor mich hin, „solange er sie glücklich machen und ihr nicht weh tut, passiert ihm nichts“, dachte ich mir.

Jahre vergingen und mit der Zeit verstanden wir uns wieder wie früher. Ich hatte dann auch eine Freundin und kam so immer besser mit der Situation klar, dass Lisa wohl niemals meine Freundin sein wird, aber für immer ein Teil der Familie bleibt und ich sie so immer in meiner Nähe habe. Das Geheimnis, dass ich Gefühle für sie

habe, werde ich wohl für immer in mir herumtragen, - schon allein des Familienfriedens wegen.